

DAS GELBE STINKTIER AUF DER POST ODER DIE GANZ BLÖDEN SIND DIE MIT DEM FAHRRAD

Als erstes pilgerte ich zur Hauptpost. Dort war rein gar nichts für mich da. Am vierten Tag endlich händigte mir die Dame auf der Hauptpost gegen Vorweisen des Passes und Entrichten einer Gebühr einen Empfangsschein aus, mit welchem ich berechtigt war, mein eigenes Paket aus der Slowakei in Empfang zu nehmen. Allerdings nicht auf der Hauptpost, sondern in einer Filiale im Aussenquartier Grivitei.

Ich suchte mein Hotel auf, gab den Pass ins Safe zurück, deponierte all mein sonstiges Gepäck im Zimmer und wanderte zur Post Grivitei, wo eine beleibte Frau mit einer gelben Bluse am Schalter stand. Nun, gegen Dünfte aller Art war ich nach all meinen Reisen ziemlich abgehärtet, gegen diese Bluse aber hatte ich nicht die geringste Chance: Sie stank wie eine Ladung faule Eier. Nun ist es gewiss nicht so, dass Postangestellte, die stinkige Blusen tragen, automatisch blöd sind. Aber diese hier war es. Sie holte mit einer Mischung aus Desinteresse und Abschätzung das Paket aus dem Regal und liess mich unterschreiben. Jetzt wollte sie bloss noch meinen Pass sehen. Ich versuchte ihr klarzumachen, dass ich den Pass doch schon auf der Hauptpost vorgewiesen und nur deshalb überhaupt diesen Empfangsschein erhalten habe, der mich zum Abholen des Pakets berechtigte. Und dass ich meinen Pass jetzt nicht mehr dabei habe. Es kostete mich zwanzig Minuten des Lamentierens und Insistierens, bis mir die zickige Dame endlich meinen halben Kocher aushändigte. Es fehlte nun bloss noch die zweite Hälfte.

Ich wartete vergeblich. Auch nach weiteren zwei Tagen war kein Paket aus Deutschland eingetroffen, sodass ich unverrichteter Dinge die Stadt Brasov verliess, zumal kein Mensch wissen konnte, wie lange die Sendung noch auf sich warten würde. So radelte ich also abermals

drei Wochen mit 50% Kocher und 100% kaltem Food durch die Karpaten – all dies wegen so einer saublöden kaputten Dichtung, wie ich glaubte. Von Bukarest aus würde ich nach Brasov zurückkehren und endlich meinen Kocher vervollständigen.

Drei Wochen später traf ich in Bukarest ein. Mit dem Zug waren es nach Brasov drei Stunden hin und drei zurück, sodass ich einen Tagesausflug mit der Eisenbahn nach Brasov unternahm, um endlich meine perfekte Kochausrüstung zu erheischen. Ich packte Pass und genügend Geld in meine Tasche und fuhr nach Brasov, wo ich die Hauptpost aufsuchte und – welch Glück – mir den Empfangsschein für das Paket aus Deutschland aushändigen liess. Was für ein Freudentag! Ich war bei perfekter Laune, suchte eines der besten Restaurants in der Stadt auf und verteilte den Bettlern auf der Strasse grosszügig Spenden. Zufrieden verträdelte ich Stunde um Stunde. Nun fehlte bloss noch das Paket.

Gegen 15.30 Uhr bestieg ich ein Taxi zur Post Grivitei. Wieder stand diese Zicke am Schalter, und wenn ihre gelbe Bluse drei Wochen zuvor gestunken hatte wie eine Ladung fauler Eier, dann stank dieselbe Bluse heute wie derer zwei. Die Dame musterte mich und keifte mich an, ich solle am Folgetag wieder kommen, der Pöstler, der zuständige, sei nicht da. Ich vermeldete ihr zuerst freundlich, dann bestimmt, dass ich nicht im geringsten daran denke, diesen Ort ohne Paket zu verlassen, da ich ausschliesslich deswegen aus Bukarest angereist sei. Doch die Dame vermeldete hartnäckig, ohne diesen speziellen Pöstler laufe rein gar nichts und ich solle verdammt nochmal am anderen Morgen wieder kommen. Selbst mit Schmierern war nichts zu holen: Die Dame blieb renitent bis zum bitteren Ende. Um 16 Uhr schloss dieses elende Ungeheuer den Laden, und ich musste mich beherrschen, nicht an ihre Gurgel zu springen.

Dies tat ich wahrscheinlich nur deshalb nicht, weil mich der Duft ihrer gelben Bluse mitten in der Attacke narkotisiert und ausser Gefecht gesetzt oder gar gänzlich umgelgt hätte. Sie selbst schien relativ unsensibel auf diesem Gebiet. Nachmittags um 4 stand ich wieder auf der Strasse. Ohne Paket.

Nun hätte ich ja durchaus in Brasov übernachten und gleich frühmorgens zum gelben Stinktief zurückkehren können, vielleicht mit Atemschutzmaske oder immerhin umgebundenem Taschentuch. Das billigste Hotel kostete 250 000 Lei, die Rückfahrt mit der Eisenbahn nach Bukarest derer 60 000. Macht zusammen also 320 000 Lei. Da ich aber bloss noch 270 000 Lei bei mir hatte, reichte dies entweder für die Hotelnacht in Brasov oder die Rückreise, nicht aber für beides. Mich traf der Schlag. Ich überlegte mir, all die Almosen bei den Bettlern wieder zurückzuholen, doch überzeugte mich diese Lösung nicht, sodass mir nichts anderes übrigblieb, als unverrichteter Dinge nach Bukarest zurückzufahren, dort zu übernachten und am anderen Morgen mit dem ersten Zug die ganze blöde Übung zu wiederholen. Ich war stinksauer.

Morgens um halb zehn stand ich zum dritten und hoffentlich letzten Mal in der Post Grivitei. Schon von weitem sah ich meine Freundin hinter dem Tresen. Doch diesmal klappte alles wie am Schnürchen. Ich erhielt das Paket aus Deutschland mit meines Kochers zweitem Teil.

Zufrieden bestieg ich den Zug zurück nach Bukarest und war glücklich, nach 9 von insgesamt 11 Wochen meiner Reise die Kochausrüstung perfekt und vollständig beisammenzuhaben. Dann konnte es ja endlich losgehen. Bloss: Gezeltet habe ich während dieser letzten Tage überhaupt nicht mehr, dazu war das Gebiet zu flach und zu dicht besiedelt. Immerhin durfte ich aber auf den letzten 900

Kilometern noch eine zwar überflüssige, aber vollständige Kochausrüstung mit mir herumschleppen.

Übrigens: Steffi hatte die Freundlichkeit, mir nicht nur die Benzinflasche mit der Pumpe zurückzusenden, sondern auch einen kleinen Brief, in dem sie mir mitteilte, der Dichtungsring sei ersetzt und alles sei bestens. Der alte Dichtungsring, der vermeintlich kaputte, schrieb sie, hätte indes auch bloss eingefettet werden können, da er etwas spröde geworden war. Die Reparatur, schrieb sie, wäre in diesem Sinne eigentlich nicht nötig gewesen.